



KOPALKASERNE

NATURSCHUTZFACHLICHE ERHEBUNG DES KASERNENGELÄNDES IN ST. PÖLTEN/SPRATZERN

von Mag. Dr. Thomas DENK & Mag. Hannes SEEHOFER



**Gefördert von: Magistrat der Landeshauptstadt St. Pölten,
MA IV - Stadtplanung**

Dezember 2006

ZUSAMMENFASSUNG

Das Areal der Kopalkaserne wird seit fast 120 Jahren als militärisches Gelände genutzt. Noch 1926 war das damalige „Exerzierfeld“ Teil eines Restes der St. Pöltner Heide. Seit dieser Zeit wurden im Kasernenareal keine detaillierten Erhebungen der Flora und Fauna durchgeführt.

Das Untersuchungsgebiet unterteilt sich in das ebene Kasernengelände mit den Gebäuden, Fettwiesen und Wegflächen im Osten sowie in die weitestgehend verbuschte Steilböschung des Wagrams im Westen mit den wertvollen Halbtrockenrasenresten sowie dem angrenzenden „Laubmischwald Teufelhof“ und einem von Eichen dominierten Waldfragment.

Auf der Wagramböschung sind die letzten Halbtrockenrasen der Kopalkaserne ausgebildet. Trotz der großflächigen Verbuschung ist hier eine artenreiche Vegetation wie etwa am Wagram südlich beim Spratzer Brunnenfeld mit mehreren seltenen und gefährdeten Arten zu finden. Bislang konnten auf der Wagramböschung 100 Pflanzenarten festgestellt werden, wovon 17 gefährdet sind. In St. Pölten sehr seltene sowie österreichweit gefährdete Arten am Wagram sind die Essig-Rose (*Rosa gallica*) und die Ungarische Kratzdistel (*Cirsium pannonicum*).

Im ebenen Kasernengelände wurden 5 gefährdete Pflanzenarten ermittelt, darunter auch die österreichweit gefährdete Südliche Skabiose (*Scabiosa triandra*).

Im Kasernengelände kommen ca. 20 Brutvogelarten vor. Das ebene Kasernengelände ist aus ornithologischer Sicht nur von geringer Relevanz, nur auf der Wagramböschung kommen Heckenvögel wie Neuntöter und Dorngrasmücke vor.

Die aktuelle Untersuchung zeigt, dass in den letzten 100 Jahren der Umwandlungsprozess von mageren Heidewiesen zu Fettwiesen auf dem ebenen Kasernengelände beinahe abgeschlossen ist. Nur noch einzelne Pflanzen deuten auf die ehemalige Heidevegetation hin.

Auf Grund des Vorkommens anspruchsvoller Heckenvögel wie Dorngrasmücke und Neuntöter sowie seltener und gefährdeter Pflanzen sollte die Wagramböschung mit den wertvollen Halbtrockenrasenresten als Grünzone unbedingt erhalten werden. Auch der in der Biotopkartierung St. Pölten erhobene und als erhaltenswert eingestufte „Laubmischwald Teufelhof“ sowie das von Eichen dominierte Waldfragment sollten dieser Schutzzone angeschlossen werden.

Im ebenen Kasernengelände wäre im Zuge der Erschließung die Erhaltung einer „mageren“ Fettwiese mit Arten der Halbtrockenrasen und einem Waldfragment wünschenswert. Auch einzelne ältere Bäume sowie Fettwiesen könnten bei einer Bebauung als vorhandene Grünelemente mit eingeplant werden.

Für die Wagramböschung könnte durch aktive Verbesserungsmaßnahmen der Naturschutzwert erhöht werden. Dazu zählen Entbuschungsmaßnahmen vor allem im Bereich der Halbtrockenrasenreste, jährliche Mahd der Halbtrockenrasen ab Ende September, Umwandlung eines kleinen Fichtenforstes durch Naturverjüngung in einen naturnahen Gehölzbestand sowie Schaffung einer Pufferzone in Form eines 10-20 m breiten Wiesenstreifens entlang des Böschungsfußes.

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG	4
2. UNTERSUCHUNGSGEBIET	4
3. METHODE	5
4. GESCHICHTE DER KOPALKASERNE	6
5. FLORA & VEGETATION	8
5.1 Ebenes Kasernengelände	8
5.2 Wagramböschung.....	9
5.3 Laubmischwald Teufelhof und Eichenwaldfragment	10
5.4 Artenlisten	11
6. FAUNA	15
6.1 Vögel	15
6.2 Sonstige	15
7. NATURSCHUTZFACHLICHE BEDEUTUNG	16
8. SCHUTZ- UND PFLEGEMAßNAHMEN	17
9. LITERATUR	18
10. ANHANG	19
Anhang 1: Erhebungsblatt 46 Biotopkartierung St. Pölten (aus DENK 2003)	
Anhang 2: Vereinfachte Vegetationskarte Kopalkaserne	

1. EINLEITUNG

Auf Grund des anstehenden Verkaufs der Kaserne durch das Österreichische Bundesheer und der geplanten Bebauung des Areals hat die Abteilung Stadtplanung der Stadt St. Pölten die vorliegende Untersuchung gefördert.

Die Zielsetzung dieser Arbeit ist es, naturschutzfachliche Argumente zur Verfügung zu stellen, um die geplante Erschließung des Kasernengeländes möglichst in einer naturschutzverträglichen Weise durchzuführen.

Auf dem ebenen Gelände der Kopalkaserne waren noch bis vor 135 Jahren Teile einer ausgedehnten Heidelandschaft ausgebildet (DENK 2005). Es handelte sich dabei um Trockenrasen, wie sie z.B. noch heute als Besonderheit am ÖBB-Betriebsgelände in Wörth oder im Spratzerner Brunnenfeld zu finden sind.

Auch LEITER (1926) fand noch vor 80 Jahren Reste der St. Pöltner Heide auf dem „Exerzierfeld“ (heute Areal der Kopalkaserne) vor. Doch auf Grund der landwirtschaftlichen Nutzung entwickelten sich die wertvollen Trockenrasen schon damals zu Fettwiesen: „*Nur das Exerzierfeld, das ja auch in letzter Zeit sehr an Größe verloren hat, gibt noch ein sehr spärliches Bild von der ehemaligen Vegetation*“. Über das Exerzierfeld schreibt er weiters: „*Es ist ein gutes Beispiel für den Übergang der Heidewiese in eine Kulturwiese*“. Die Wiesen wurden so wie heute einer regelmäßigen Mahd (auch Beweidung?) unterzogen und wahrscheinlich auch gedüngt.

LEITER (1926) beschreibt auch interessante Pflanzenvorkommen im Bereich des heutigen Kasernengeländes (siehe Tab. 3). So fand er am „Hügelabhang beim Exerzierfeld“ – dem westlich an das ebene Kasernenareal anschließenden Wagram – Arten wie Gewöhnliches Katzenpfötchen (*Antennaria dioica*) und Weiße Brunelle (*Prunella laciniata*), die heute in St. Pölten vermutlich ausgestorben sind. Auch für die „Exerzierwiese“ und den „Exerzierplatz“ gibt er Arten wie z.B. das Runzelnüsschen (*Nonea pulla*) an, die heute in St. Pölten äußerst selten sind. Nach seinen Angaben waren aber bereits vor 80 Jahren Pflanzen wie Wimperlgras (*Melica ciliata*), Stengelumfassende Kresse (*Lepidium perfoliatum*) oder Hohldotter (*Myagrum perfoliatum*) verschwunden, die mit Verweis auf das Herbar GRIMBURG 1867 noch vorkamen.

Seit der Arbeit von LEITER (1926) wurden im Kasernenareal keine detaillierten Erhebungen der Flora und Fauna durchgeführt. Mit Spannung ging man in die Erhebungen, welche Naturschätze bis heute in der Kopalkaserne wohl überdauert haben.

2. UNTERSUCHUNGSGEBIET

Das Gebiet befindet sich im Süden von St. Pölten, südlich vom Teufelhof zwischen Westautobahn und Mariazeller Straße (siehe Abb. 1). Der tiefste Punkt liegt im ebenen Kasernengelände auf etwa 280 m Seehöhe, der höchste an der westlich angrenzenden Wagramböschung auf 310 m Seehöhe. Das gesamte Untersuchungsgebiet hat eine Fläche von

ca. 32 ha. Das Untersuchungsgebiet kann in 2 Abschnitte unterteilt werden: In das ebene Kasernengelände mit den Gebäuden, Wiesen und Wegflächen im Osten sowie der weitestgehend verbuschten Steilböschung des Wagrams im Westen.

Zur Vervollständigung der aktuellen Untersuchung wurde das Erhebungsblatt 46 „Laubmischwald Teufelhof“ aus der Biotopkartierung St. Pölten (DENK 2003) im Anhang angeführt. Diese erhaltenswerte Waldinsel schließt im Nordwesten unmittelbar an die Wagramböschung an.

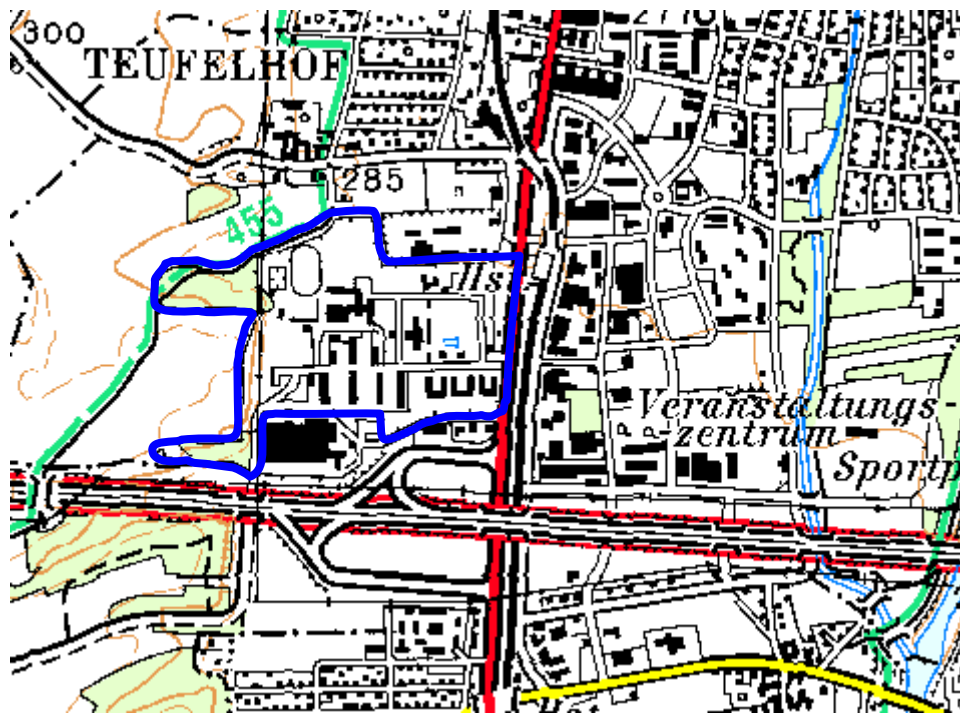


Abb. 1: Abgrenzung des Untersuchungsgebietes. Kartengrundlage ÖK 50.000, ohne Maßstab.

Die Kopalkaserne erstreckt sich über zwei im Unteren Traisental charakteristische Landschaftsräume, dem Hügelland der Molassezone im Westteil und der Traisen-Niederterrasse im Osten des Untersuchungsgebiets. Der Übergang von der tiefer gelegenen Niederterrasse zum höheren Niveau des Hügellandes ist an einer markanten Geländestufe, dem westlichen Wagram, erkennbar.

Der typische Boden im Bereich des ebenen Kasernengeländes (der Niederterrasse) ist die kalkhaltige Gebirgsschwarzerde aus feinem und grobem Schwemmmaterial über Schotter, der seichtgründig und sehr trocken ist (nach BA F. BODENWIRTSCHAFT 1985a u. 1985b). Im Übergang von der Niederterrasse zum Hügelland kommen tiefgründigere Böden mit einer guten Wasserversorgung vor.

3. METHODE

Das Untersuchungsgebiet wurde im Jahr 2006 begangen und auf seine floristische und faunistische Ausstattung untersucht. Der Schwerpunkt der Untersuchung konzentrierte sich

auf die Wagramböschung. Von den Wiesen am ebenen Kasernengelände wurden die wichtigsten Leitpflanzen erfasst sowie eine vegetationsökologische und naturschutzfachlichen Einschätzung vorgenommen. Auf Basis dieser Informationen wurde eine vereinfachte Vegetationskarte mit einer Einschätzung der Wertigkeit der einzelnen Wiesenteile erstellt.

Die Nomenklatur der Flora bezieht sich in der gesamten Arbeit auf die „Exkursionsflora von Österreich“ (ADLER et al. 1994). Die Ansprache der Vegetation wurde nach den „Pflanzengesellschaften Österreichs“ (MUCINA et al. 1993) vorgenommen.

Bei der Fauna wurde die Gruppe der Vögel und Reptilien am gesamten Kasernenareal erhoben und nur begleitend Zufallsbeobachtungen von Tagfaltern notiert.

4. GESCHICHTE DER KOPALKASERNE

Wie bereits in der Einleitung erwähnt waren auf dem ebenen Gelände der Kopalkaserne noch bis vor 135 Jahren Teile einer ausgedehnten Heidelandschaft ausgebildet (DENK 2005). Nach LEITER (1926) war das damalige „Exerzierfeld“ im Bereich der heutigen Kopalkaserne noch 1926 Teil eines Restes der St. Pöltner Heide (siehe Abb. 3).

Das Areal der Kopalkaserne wird seit fast 120 Jahren als militärisch Gelände genutzt. Auf Grund eines vom 03. Juli 1888 datierten Kaufvertrages konnte das rund 30 ha umfassende Gelände dem Eigentum des k. u. k. Heeres einverleibt werden und diente den in St. Pölten garnisonierten Truppen als Exerzier- und Übungsplatz. Als Garnisonsübungsplatz ohne Baulichkeiten überdauerte das heutige Kasernengelände den Ersten Weltkrieg und die Zeit bis zur Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich im März 1938. Danach entstand in wenigen Monaten ein 75 Baracken umfassendes Militärlager. Mit der Errichtung des Lagers Spratzern verlor der bisherige Exerzier- und Übungsplatz seine Existenz und so wurde bereits 1938 als Ersatz der auf die Panzerausbildung abgestimmte Garnisonsübungsplatz Völtendorf angekauft (aus BM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG 1997, vergl. MAGISTRAT DER LH ST. PÖLTEN 2002).

Zu Zeiten des Zweiten Weltkrieges hatte das Kasernengelände eine ähnliche Abgrenzung wie heute (siehe Abb. 2). V.a. im Ostteil der Kaserne fand man auf den heutigen Fettwiesen zahlreiche Baracken vor. Die Wagramböschung war noch weniger verbuscht, das ebene Kasernengelände im Westteil noch nicht verbaut. Erst 1971 wurde in diesem Abschnitt der Sportplatz samt Hindernisbahn und Hartplatz (heute Tennisplatz) errichtet. Das kleine Waldfragment (erhaltenswerter Lebensraum 2, siehe Karte Anhang 2) war noch nicht existent. Die Terrassen im Bereich des Waldfragmentes (erhaltenswerter Lebensraum 4, siehe Karte Anhang 2) waren großteils frei von Gehölzen.

Bis vor etwa 30 Jahren wurde der Wagram auch mit Schafen beweidet und so vermutlich weitgehend von Gehölze frei gehalten.

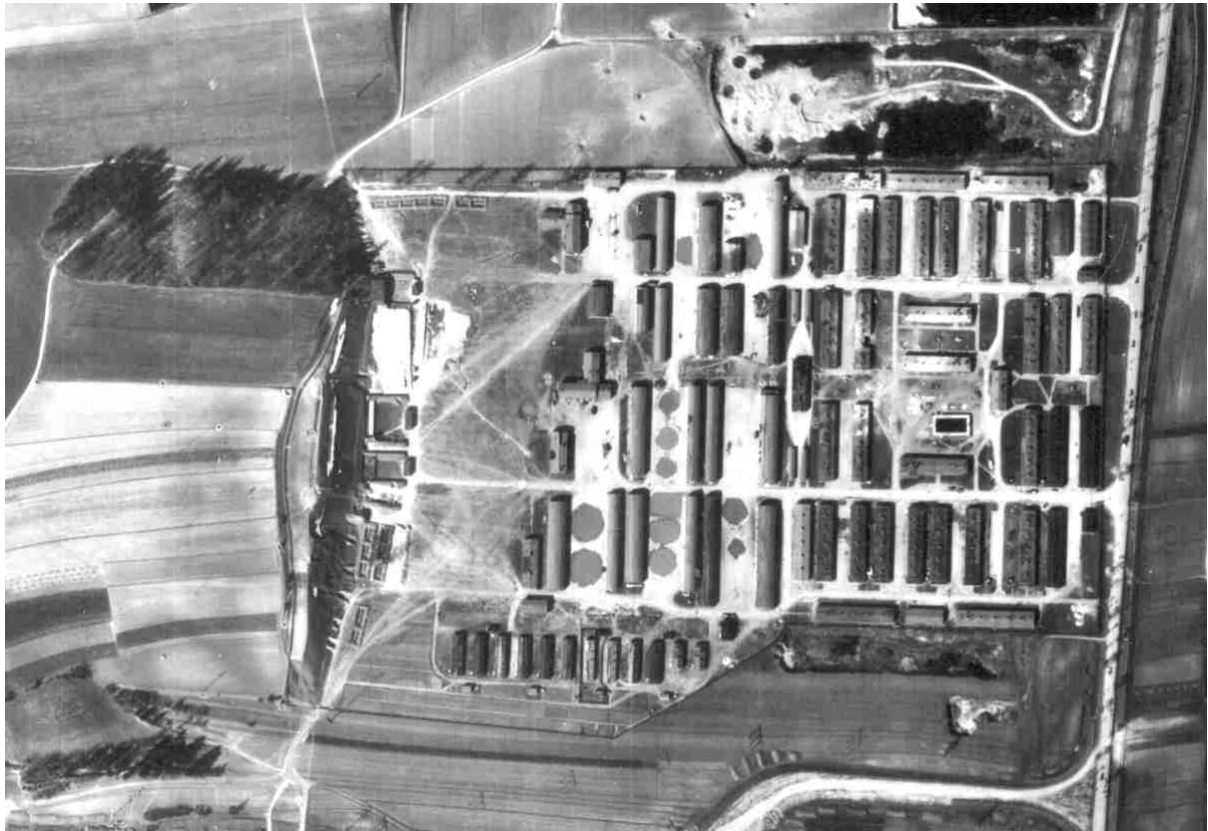


Abb. 2: Die Kopalkaserne 1945 (Bombenauswertungsfoto).

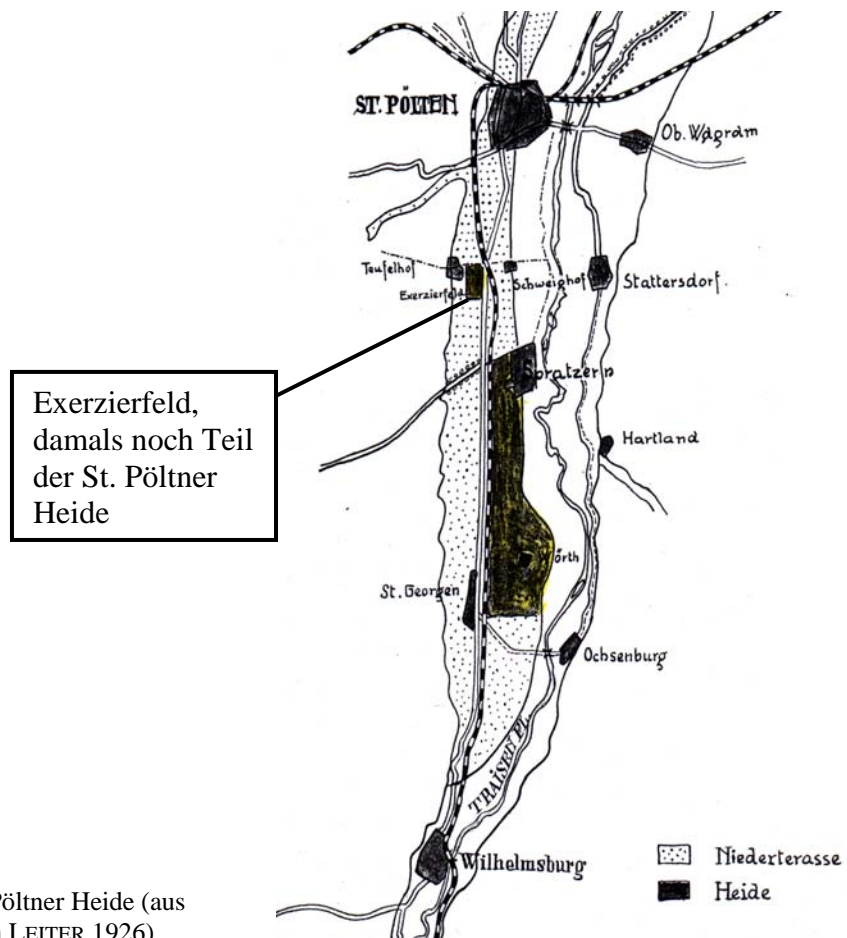


Abb. 3: Die St. Pöltner Heide (aus DENK 2000, nach LEITER 1926)

1: 75.000

5. FLORA UND VEGETATION

5.1. Ebenes Kasernengelände

Das Areal am ebenen Kasernengelände ist durch Fettwiesen, Einzelgehölze, ein kleines Waldfragment, Wegflächen, Plätze und Gebäude gekennzeichnet.

Die Wiesen am ebenen Kasernengelände sind oft von Gräsern wie Glatthafer (*Arrhenatherum elatius*) und Goldhafer (*Trisetum flavescens*) dominierte – teilweise etwas ruderalisierte – Fettwiesen. Häufig sind u.a. Gemeiner Löwenzahn (*Taraxacum officinale* agg.), Rot-Klee (*Trifolium pratense*), Kriech-Klee (*Trifolium repens*), Echte Schafgarbe (*Achillea millefolium*), Pastinak (*Pastinaca sativa*) und Spitz-Wegerich (*Plantago lanceolata*).

Abschnittsweise sind die Fettwiesen noch etwas magerer (siehe Abb. 4 u. 5). In diesen Wiesenbereichen kommen neben der Leitart Aufrechte Trespe (*Bromus erectus*) auch Steinbrech-Felsennelke (*Petrorhagia saxifraga*) und selten die Südliche Skabiose (*Scabiosa triandra*) vor. Nur die Wiese im südöstlichsten Teil des Kasernengeländes (erhaltenswerter Lebensraum 1, siehe Karte Anhang 2 und Abb. 5) – mit dem hinteren Abschnitt des Fahrweges – weist neben der Aufrechten Trespe noch etwas mehr Arten der Magerwiesen wie z.B. Karthäuser-Nelke (*Dianthus carthusianorum* ssp. *carthusianorum*) bzw. im Randbereich zum Fahrweg sowie am Fahrweg selbst Arten der Trocken- und Halbtrockenrasen wie Kelch-Steinkraut (*Alyssum alyssoides*), Spurre (*Holosteum umbellatum*), Flaum-Trespe (*Bromus hordeaceus*), Rispen-Flockenblume (*Centaurea stoebe*), Schwarz-Bibernelle (*Pimpinella nigra*), Scharfer Mauerpfeffer (*Sedum acre*) sowie Milder Mauerpfeffer (*Sedum sexangulare*) auf.

Die Wiesen werden landwirtschaftlich genutzt und mehrmals pro Jahr gemäht.

Beim Sportplatz im Norden des Untersuchungsgebietes ist ein kleines von Buche (*Fagus sylvatica*) und Hainbuche (*Carpinus betulus*) dominiertes Waldfragment erhalten. Über das gesamte Areal verstreut wurden verschiedenste Einzelbäume und Einzelsträucher gepflanzt. An älteren Einzelbäumen kommen etwa Birken (*Betula pendula*), Kirschen (*Prunus avium*) und Berg-Ahorn (*Acer pseudoplatanus*) vor.



Abb. 4 und 5: Zentrale Fettwiese im Eingangsbereich der Kaserne (links) und magere Fettwiese mit Arten der Halbtrockenrasen im südöstlichen Teil der Kaserne (rechts).

5.2. Wagramböschung

Das charakteristische Landschaftselement im westlichen Teil der Kopalkaserne ist der Wagram, eine steil hochragende Geländekante. Am Wagram sind die letzten Halbtrockenrasen der Kopalkaserne ausgebildet. Trotz der großflächigen Verbuschung ist hier eine artenreiche Vegetation wie etwa am Wagram südlich beim Spratzerner Brunnenfeld mit mehreren seltenen und gefährdeten Arten zu finden (erhaltenswerter Lebensraum 5, siehe Abb. 6 und 7).

Die Halbtrockenrasenreste am Wagram zählen zu den mageren Kalk-Halbtrockenrasen (*Onobrychido viciifoliae*-Brometum). Diese Pflanzengesellschaft aus dem Verband der submediterran-subatlantischen Trespen-Halbtrockenrasen (*Bromion erecti*) zählt zu den buntesten Wiesenformationen in Österreich. Es kommt schwerpunktmäßig in den westlichen Bundesländern Österreichs vor, wo es in der submontanen Stufe optimal entwickelt ist (DENK 2005). Über die Flyschvoralpen bei Wilhelmsburg dringt das *Onobrychido*-Brometum in das Untere Traisental bis St. Pölten vor. Seine Verbreitung beschränkt sich entlang der Traisen auf die tiefgründigen, gut wasser- und nährstoffversorgten Standorte des östlichen und westlichen Wagrams. Am östlichen Wagram strahlt es bei Ochsenburg über Flysch und Molasse (Haller Schlier, kalkhaltige Felsbraunerde) und Windpassing (kalkhaltige Lockersediment-Braunerde) gegen Harland in das Untere Traisental ein. Am westlichen Wagram erreicht es beim Teufelhof in St. Pölten auf einer kalkhaltigen, mittelgründigen und mäßig trockenen Lockersediment-Braunerde seine nördlichste Verbreitung (DENK 2005).

Charakteristisch für die „mageren Kalk-Halbtrockenrasen“ der Kopalkaserne sind Arten wie Aufrechte Tresse (*Bromus erectus*), Fieder-Zwenke (*Brachypodium pinnatum*), Blaugrüne Segge (*Carex flacca*), Zittergras (*Briza media*), Herbstzeitlose (*Colchicum autumnale*), Wiesen-Bocksbart (*Tragopogon orientalis*), Skabiosen-Flockenblume (*Centaurea scabiosa* ssp. *scabiosa*), Gewöhnliche Wiesen-Flockenblume (*Centaurea jacea* ssp. *jacea*), Gewöhnlicher Hornklee (*Lotus corniculatus*), Spitz-Wegerich (*Plantago lanceolata*), Silberdistel (*Carlina acaulis* ssp. *acaulis*) u.a. Eine Besonderheit ist das sehr seltene Vorkommen von trocken- und wärmeliebende Arten der subkontinentalen Halbtrockenrasen wie Bartgras (*Bothriochloa ischaemum*), Ungarische Kratzdistel (*Cirsium pannonicum*), Vielblüten-Hahnenfuß (*Ranunculus polyanthemos*), Essig-Rose (*Rosa gallica*) und Gelbe Skabiose (*Scabiosa ochroleuca*).

Wie bereits erwähnt ist der Wagram über weite Teile bereits stark verbuscht. Vor allem der Blutrote Hartriegel (*Cornus sanguinea*) zeigt sich in ausgedehnten Beständen. Besonders im Oberhangbereich wurden Ziersträucher und Apfelbäume in verschiedenen Sorten gepflanzt. Im nördlichen Teil des Wagrams wurde mit Fichten aufgeforstet.



Abb. 6 und 7: Übersicht der Wagramböschung (links) und Halbtrockenrasenrest am Wagram (rechts).

5.3. Laubmischwald Teufelhof und Eichenwaldfragment

Im westlichsten Abschnitt des Untersuchungsgebietes – bereits außerhalb des eingezäunten Kasernenareals in weniger exponierter Lage – geht der Wagram in einen sehr naturnahe erhaltenen „Laubmischwald Teufelhof“ (erhaltenswerter Lebensraum 3, Karte Anhang 2, näheres siehe Anhang 1) sowie in ein von Eichen dominiertes Waldfragment (erhaltenswerter Lebensraum 4, siehe Karte Anhang 2 und Abb. 8) über.



Abb. 8: Terrassiertes Waldfragment im südwestlichsten Teil des Untersuchungsgebietes

Der Laubmischwald beim Teufelhof wird vor allem im flachen, nährstoffreichen Oberhang von relativ jungen Eschen (*Fraxinus excelsior*) dominiert. Hangabwärts Richtung Kopalkaserne dominiert ein Laubmischwald mit Esche, Stiel-Eiche (*Quercus robur*), Trauben-Eiche (*Quercus petraea*), Berg-Ahorn (*Acer pseudoplatanus*), Feld-Ahorn (*Acer campestre*), Hainbuche (*Carpinus betulus*), Berg-Ulme (*Ulmus glabra*) und Kirsche (*Prunus avium*). Der Wald wird nur sehr extensiv bewirtschaftet, was am auffallend hohen Totholzanteil zu erkennen ist. Der ganze Wald wird von zahlreichen Gräben durchzogen, darunter befindet sich auch eine alte Bunkeranlage.

Das terrassierte Waldfragment im südwestlichsten Teil des Untersuchungsgebietes zeichnet sich durch einen schönen Eichen-Altbestand aus. Neben der dominanten Stiel-Eiche (*Quercus robur*) kommen ähnlich wie im „Laubmischwald Teufelhof“ Feld-Ahorn (*Acer campestre*), Berg-Ahorn (*Acer pseudoplatanus*), Kirsche (*Prunus avium*), Trauben-Eiche (*Quercus petraea*) und Hainbuche (*Carpinus betulus*) vor. An Sträuchern sind Gewöhnlicher Kreuzdorn (*Rhamnus cathartica*), Blutroter Hartriegel (*Cornus sanguinea*), Schlehe (*Prunus spinosa*), Wolliger Schneeball (*Viburnum lantana*), Liguster (*Ligustrum vulgare*), Haselnuss (*Corylus avellana*) und Eingriffeliger Weißdorn (*Crataegus monogyna*) typisch.

5.4. Artenlisten

Rote Liste gefährdeter Pflanzen Österreichs (NIKL FELD 1999):

0 ... ausgerottet, ausgestorben oder verschollen, 1 ... vom Aussterben bedroht, 2 ... stark gefährdet, 3 ... gefährdet, 4 ... potentiell gefährdet, r! ... regional stärker gefährdet (als Zusatz zu 1, 2, 3 oder 4), -r ... regional gefährdet: im Nördlichen Alpenvorland bzw. nur im Pannonikum (P), aber nicht für ganz Österreich.

* : Im Untersuchungsgebiet nicht natürlich vorkommende, gepflanzte Arten.

ARTNAME		ROTE LISTE
<i>Acer pseudoplatanus</i>	Berg-Ahorn	
<i>Achillea millefolium</i>	Echte Schafgarbe	
<i>Alyssum alyssoides</i>	Kelch-Steinkraut	-r
<i>Arrhenatherum elatius</i>	Glatthafer	
<i>Bellis perennis</i>	Gänseblümchen	
<i>Betula pendula</i>	Gewöhnliche Birke	
<i>Bromus erectus</i>	Aufrechte Tresse	
<i>Bromus hordeaceus</i>	Flaum-Tresse	
<i>Bromus sterilis</i>	Ruderal-Tresse	
<i>Bunias orientalis</i>	Orientalisches Zackenschötchen	
<i>Campanula patula</i>	Wiesen-Glockenblume	
<i>Carex flacca</i>	Blaugrüne Segge	
<i>Carpinus betulus</i>	Hainbuche	
<i>Centaurea scabiosa ssp. scabiosa</i>	Skabiosen-Flockenblume	
<i>Centaurea stoebe</i>	Rispen-Flockenblume	
<i>Dactylis glomerata</i>	Wiesen-Knäuelgras	
<i>Daucus carota</i>	Möhre	
<i>Dianthus carthusianorum ssp. carth.</i>	Karthäuser-Nelke	
<i>Echium vulgare</i>	Gewöhnlicher Natternkopf	
<i>Euphorbia esula</i>	Esels-Wolfsmilch	
<i>Fagus sylvatica</i>	Buche	
<i>Falcaria vulgaris</i>	Sicheldolde	
<i>Geranium pusillum</i>	Kleiner Storchschnabel	
<i>Holosteum umbellatum</i>	Spurre	-r
<i>Knautia arvensis</i>	Wiesen-Witwenblume	
<i>Lathyrus pratensis</i>	Wiesen-Platterbse	
<i>Leontodon hispidus ssp. hispidus</i>	Wiesen-Leuenzahn	
<i>Leucanthemum vulgare</i>	Wiesen-Margerite	
<i>Linaria vulgaris</i>	Echtes Leinkraut	
<i>Lolium perenne</i>	Ausdauernder Lolch	
<i>Medicago falcata</i>	Sichel-Schneckenklee	

<i>Medicago lupulina</i>	Hopfenklee	
<i>Papaver rhoeas</i>	Klatsch-Mohn	
<i>Pastinaca sativa</i>	Pastinak	
<i>Petrorhagia saxifraga</i>	Steinbrech-Felsennelke	
<i>Pimpinella nigra</i>	Schwarz-Bibernelle	-r
<i>Plantago lanceolata</i>	Spitz-Wegerich	
<i>Plantago major</i>	Groß-Wegerich	
<i>Plantago media</i>	Mittel-Wegerich	
<i>Populus nigra var. pyramidalis</i> *	Säulen-Pappel	
<i>Potentilla argentea</i>	Silber-Fingerkraut	
<i>Prunella vulgaris</i>	Gemeine Braunelle	
<i>Prunus avium</i>	Kirsche	
<i>Ranunculus bulbosus</i>	Knollen-Hahnenfuß	-r
<i>Reseda lutea</i>	Gelber Wau	
<i>Rumex acetosa</i>	Wiesen-Sauerampfer	
<i>Salvia pratensis</i>	Wiesen-Salbei	
<i>Salvia verticillata</i>	Quirlblütiger Salbei	
<i>Sanguisorba minor</i>	Kleiner Wiesenknopf	
<i>Scabiosa triandra</i>	Südliche Skabiose	3r!
<i>Securigera varia</i>	Bunte Kronwicke	
<i>Sedum acre</i>	Scharfer Mauerpfeffer	
<i>Sedum sexangulare</i>	Milder Mauerpfeffer	
<i>Silene vulgaris ssp. vulgaris</i>	Gew. Aufgeblasenes Leimkraut	
<i>Taraxacum officinale</i> agg.	Gemeiner Löwenzahn	
<i>Trifolium pratense</i>	Rot-Klee	
<i>Trifolium repens</i>	Kriech-Klee	
<i>Trisetum flavescens</i>	Wiesen-Goldhafer	
<i>Urtica dioica</i>	Gewöhnliche Brennnessel	
Gesamtartenzahl:	59	5

Tab. 1: Typische Arten am ebenen Kasernengelände.

ARTNAME		ROTE LISTE
<i>Acer campestre</i>	Feld-Ahorn	
<i>Achillea millefolium</i> agg.	Schafgarbe	
<i>Agrimonia eupatoria</i>	Echter Odermennig	
<i>Arctium lappa</i>	Große Klette	
<i>Arenaria serpyllifolia</i>	Quendel-Sandkraut	
<i>Artemisia vulgaris</i>	Gewöhnlicher Beifuß	
<i>Astragalus onobrychis</i>	Esparssetten-Tragant	-r
<i>Betula pendula</i>	Gewöhnliche Birke	
<i>Bothriochloa ischaemum</i>	Bartgras	-r
<i>Brachypodium pinnatum</i>	Fieder-Zwenke	
<i>Briza media</i>	Zittergras	
<i>Bromus erectus</i>	Aufrechte Trespe	
<i>Bupthalmum salicifolium</i>	Rindsauge	-r (auch P)
<i>Calamagrostis epigejos</i>	Land-Reitgras	
<i>Calystegia sepium</i>	Echte Zaunwinde	
<i>Campanula rotundifolia</i> agg.	Rundblättrige Glockenblume	
<i>Campanula trachelium</i>	Nessel-Glockenblume	

<i>Carex alba</i>	Weiß-Segge	-r (P)
<i>Carex caryophylla</i>	Frühlings-Segge	
<i>Carex flacca</i>	Blaugrüne Segge	
<i>Carlina acaulis ssp. acaulis</i>	Silberdistel	-r (auch P)
<i>Carlina vulgaris</i>	Gewöhnliche Golddistel	
<i>Centaurea jacea ssp. jacea</i>	Gewöhnliche Wiesen-Flockenblume	
<i>Centaurea scabiosa ssp. scabiosa</i>	Skabiosen-Flockenblume	
<i>Cichorium intybus</i>	Gewöhnliche Wegwarte	
<i>Cirsium arvense</i>	Acker-Kratzdistel	
<i>Cirsium pannonicum</i>	Ungarische Kratzdistel	3r! (auch P)
<i>Clematis vitalba</i>	Gewöhnliche Waldrebe	
<i>Clinopodium vulgare</i>	Wirbeldost	
<i>Colchicum autumnale</i>	Herbstzeitlose	-r (P)
<i>Cornus sanguinea</i>	Blutroter Hartriegel	
<i>Corylus avellana</i>	Haselnuss	
<i>Cotoneaster horizontalis</i> *	Waagrechte Steinmispel	
<i>Crataegus monogyna</i>	Eingriffeliger Weißdorn	
<i>Cruciata laevipes</i>	Gewöhnliches Kreuzlabkraut	
<i>Dactylis glomerata</i>	Wiesen-Knäuelgras	
<i>Daucus carota</i>	Möhre	
<i>Dianthus carthusianorum ssp. carth.</i>	Karthäuser-Nelke	
<i>Echinochloa crus-galli</i>	Hühnerhirse	
<i>Echium vulgare</i>	Gewöhnlicher Natternkopf	
<i>Eupatorium cannabinum</i>	Wasserdost	
<i>Euphorbia cyparissias</i>	Zypressen-Wolfsmilch	
<i>Euphorbia esula</i>	Esels-Wolfsmilch	
<i>Festuca rupicola</i>	Furchen-Schwingel	
<i>Fragaria viridis</i>	Hügel-Erdbeere	-r
<i>Fraxinus excelsior</i>	Gewöhnliche Esche	
<i>Galium aparine</i>	Klett-Labkraut	
<i>Galium verum</i>	Gelb-Labkraut	
<i>Hieracium umbellatum</i>	Dolden-Habichtskraut	
<i>Hypericum perforatum</i>	Tüpfel-Johanniskraut	
<i>Juglans regia</i>	Echte Walnuss	
<i>Knautia arvensis</i>	Wiesen-Witwenblume	
<i>Koeleria pyramidata</i>	Wiesen-Kammschmiele	-r
<i>Ligustrum vulgare</i>	Gemeiner Liguster	
<i>Lotus corniculatus</i>	Gewöhnlicher Hornklee	
<i>Malus domestica</i> *	Kultur-Apfel	
<i>Melilotus albus</i>	Weißer Steinklee	
<i>Melilotus officinalis</i>	Echter Steinklee	
<i>Origanum vulgare</i>	Echter Dost, Oregano	
<i>Phleum pratense</i>	Wiesen-Lieschgras	
<i>Pimpinella saxifraga</i>	Kleine Bibernelle	
<i>Plantago lanceolata</i>	Spitz-Wegerich	
<i>Plantago media</i>	Mittel-Wegerich	
<i>Poa angustifolia</i>	Schmalblättriges Rispengras	
<i>Prunella grandiflora</i>	Großblütige Braunelle	-r
<i>Prunus avium</i>	Kirsche	
<i>Prunus spinosa</i>	Schlehe	
<i>Quercus robur</i>	Stiel-Eiche	
<i>Ranunculus polyanthemos</i>	Vielblüten-Hahnenfuß	-r
<i>Rhamnus cathartica</i>	Gewöhnlicher Kreuzdorn	
<i>Rhinanthus minor</i>	Kleiner Klappertopf	

<i>Robinia pseudacacia</i>	Robinie	
<i>Rosa canina</i> agg.	Hunds-Rose	
<i>Rosa gallica</i>	Essig-Rose	3r!
<i>Rubus caesius</i>	Auen-Brombeere	
<i>Rubus fruticosus</i> agg.	Brombeere	
<i>Rumex acetosa</i>	Wiesen-Sauerampfer	
<i>Salix caprea</i>	Sal-Weide	
<i>Salvia pratensis</i>	Wiesen-Salbei	
<i>Salvia verticillata</i>	Quirlblütiger Salbei	
<i>Sambucus nigra</i>	Schwarz-Holunder	
<i>Sanguisorba minor</i>	Kleiner Wiesenknopf	
<i>Scabiosa ochroleuca</i>	Gelbe Skabiose	-r
<i>Securigera varia</i>	Bunte Kronwicke	
<i>Setaria pumila</i>	Fuchsrote Borstenhirse	
<i>Silene vulgaris</i> ssp. <i>vulgaris</i>	Gew. Aufgeblasenes Leimkraut	
<i>Solanum dulcamara</i>	Bittersüßer Nachtschatten	
<i>Sorbus aucuparia</i>	Eberesche	-r (P)
<i>Stachys recta</i>	Aufrechter Ziest	-r
<i>Symphytum officinale</i>	Echter Beinwell	
<i>Thymus odoratissimus</i>	Österreichischer Thymian	
<i>Tragopogon orientalis</i>	Wiesen-Bocksbart	
<i>Trifolium montanum</i>	Berg-Klee	
<i>Trifolium</i> sp.	Klee	
<i>Ulmus minor</i>	Feld-Ulme	3
<i>Urtica dioica</i>	Gewöhnliche Brennessel	
<i>Verbascum phlomoides</i>	Gewöhnliche Königskerze	
<i>Veronica vindobonensis</i>	Wiener Gamander-Ehrenpreis	-r
<i>Viburnum lantana</i>	Wolliger Schneeball	
<i>Vicia cracca</i>	Vogel-Wicke	
Gesamtartenzahl:	100	17

Tab. 2: Artenliste Wagramböschung (nur Kasernengelände, Arten „Laubmischwald Teufelhof“ siehe Anh. 1).

Art: () = alte Bezeichnung	Vorkommen
<i>Antennaria dioica</i> (<i>Gnaphalium dioicum</i>)	Hügelabhang beim Exerzierplatz
<i>Caucalis platycarpos</i> (<i>daucooides</i>)	Exerzierwiese (St. Pölten) (Herbar Grimburg 1867)
<i>Erysimum repandum</i>	Exerzierwiese (St. Pölten)
<i>Geranium dissectum</i>	Exerzierwiese (St. Pölten) (Herbar Grimburg)
<i>Lepidium perfoliatum</i>	Exerzierwiese (St. Pölten) (Herbar Grimburg 1867)
<i>Melica ciliata</i>	Exerzierplatz (St. Pölten) seinerzeit (Herbar Grimburg)
<i>Myagrum perfoliatum</i>	Exerzierwiese (St. Pölten), nach LEITER heute nicht mehr! (Herbar Grimburg)
<i>Nonea pulla</i>	Exerzierplatz (St. Pölten),
<i>Orobanche lutea</i>	Exerzierplatz (St. Pölten)
<i>Polygala vulgaris</i>	Exerzierwiese (St. Pölten) sehr häufig
<i>Prunella laciniata</i> (<i>alba</i>)	Hügelabhang beim Exerzierplatz (St. Pölten)
<i>Rumex acetosella</i> s. l.	Am Exerzierplatz (St. Pölten)
<i>Sclerochloa dura</i>	Exerzierplatz nach M. KLAUS in St. Pölten
<i>Taraxacum laevigatum</i>	Exerzierplatz bei St. Georgen (St. Pölten)

Tab. 3: Angaben nach LEITER (1926) zu aktuell nicht nachgewiesenen wärme- und (oder) trockenheitsliebenden Blütenpflanzen im Untersuchungsgebiet.

6. FAUNA

6.1. Vögel

Im gesamten Kasernengelände kommen 20 Brutvogelarten vor, davon 8 Arten im westlichen Teil im Bereich der Wagramböschung. Am verbauten Kasernengelände sind großteils Allerweltsarten (Sperlinge, Grünfink, Hausrotschwanz etc.) vertreten, die im gesamten Siedlungsgebiet St. Pöltns vorkommen. Zusätzlich wurden Offenlandarten wie Hänfling und Goldammer angetroffen. Die wenigen Waldarten sind im aufgeforsteten bzw. verwaldeten Teil des Wagrams zu finden. Im Bereich der Wagramböschung brüten auch anspruchsvollere Heckenvögel wie Dorngrasmücke und Neuntöter. Für die Vogelwelt ist das Kasernengelände von untergeordneter Bedeutung. Gefährdete Vogelarten (Rote Liste Arten) wurden nicht bestätigt. Als einzige im Raum St. Pöltn etwas seltenere Arten sind Hänfling, Dorngrasmücke und Neuntöter (mindestens 1 Brutpaar) zu nennen. Der Neuntöter ist im Anhang I der Vogelschutzrichtlinie enthalten.

Tab. 4: Artenliste Vögel (nur Kasernengelände, Arten „Laubmischwald Teufelhof“ siehe Anhang 1).
 BV...Brutvogel (m...möglich, w...wahrscheinlich, n...nachgewiesen), NG...Nahrungsgast
 Lebensraum: W...Wald, S...Siedlungsgebiet, O...Offenland.

ART	LEBENSRAUM	STATUS
Turmfalke (<i>Falco tinnunculus</i>)	O	wBV
Fasan (<i>Phasianus colchicus</i>)	O	wBV
Ringeltaube (<i>Columba palumbus</i>)	W	mBV
Türkentaube (<i>Streptopelia decaocto</i>)	S	wBV
Rotkehlchen (<i>Erithacus rubecula</i>)	W	mBV
Hausrotschwanz (<i>Phoenicurus ochruros</i>)	S	nBV
Amsel (<i>Turdus merula</i>)	W	nBV
Sumpfrohrsänger (<i>Acrocephalus palustris</i>)	G	wBV
Dorngrasmücke (<i>Sylvia communis</i>)	O	wBV
Mönchsgrasmücke (<i>Sylvia atricapilla</i>)	W	wBV
Kohlmeise (<i>Parus major</i>)	W	nBV
Neuntöter (<i>Lanius collurio</i>)	O	wBV
Elster (<i>Pica pica</i>)	O/W	mBV
Haussperling (<i>Passer domesticus</i>)	S	nBV
Feldsperling (<i>Passer montanus</i>)	S	nBV
Buchfink (<i>Fringilla coelebs</i>)	W	mBV
Grünfink (<i>Carduelis chloris</i>)	S	wBV
Stieglitz (<i>Carduelis carduelis</i>)	O/W	wBV
Hänfling (<i>Carduelis cannabina</i>)	O	wBV
Goldammer (<i>Emberiza citrinella</i>)	O	wBV
SUMME:		20 Arten

6.2. Sonstige

Die Wiesen bzw. Grünflächen der Kopalkaserne sind aufgrund der häufigen Mahd nur ein suboptimaler Lebensraum für Heuschrecken und Schmetterlinge wie Distelfalter (Abb. 10),

Tagpfauenauge, Kleiner Heufalter, Weißlinge und Hauhechel-Bläuling (Abb. 9). Wichtigere Insektenlebensräume sind die Halbtrockenrasenreste auf der Wagramböschung. Auch aus faunistischer Sicht sollten diese Offenflächen durch Entbuschung vergrößert werden. Am Wagram konnte auch die gefährdete Zauneidechse nachgewiesen werden. Die außerhalb des Kasernengeländes befindlichen Wälder sind Rückzugsräume für Reh und Feldhase.



Abb. 9 und 10: Hauhechel-Bläuling (links) und Distelfalter (rechts).

7. NATURSCHUTZFACHLICHE BEDEUTUNG

Bislang konnten auf der Wagramböschung 100 Pflanzenarten festgestellt werden, wovon 17 gefährdet sind. In St. Pölten sehr seltene sowie österreichweit gefährdete Arten am Wagram sind die Essig-Rose (*Rosa gallica*, Abb. 11) und die Ungarische Kratzdistel (*Cirsium pannonicum*).

Im ebenen Kasernengelände wurden 5 gefährdete Pflanzenarten ermittelt, darunter auch die österreichweit gefährdete Südliche Skabiose (*Scabiosa triandra*).

Die aktuelle Untersuchung zeigt, dass in den letzten 100 Jahren der Umwandlungsprozess von mageren Heidewiesen zu Fettwiesen auf dem ebenen Kasernengelände beinahe abgeschlossen ist. Nur noch einzelne Pflanzen deuten auf die ehemalige Heidevegetation hin.

Auf Grund des Vorkommens anspruchsvoller Heckenvögel wie Dorngrasmücke und Neuntöter sowie seltener und gefährdeter Pflanzen sollte der Wagram mit den wertvollen Halbtrockenrasenresten als Grünzone unbedingt erhalten werden (erhaltenswerte Lebensräume 5, siehe Karte Anhang 2). Auch der in der Biotopkartierung (DENK 2003) erhobene und als erhaltenswert eingestufte „Laubmischwald Teufelhof“ sowie das von Eichen dominierte Waldfragment (erhaltenswerte Lebensräume 3 u. 4, siehe Karte Anhang 2) sollten dieser Schutzzone angeschlossen werden.

Im ebenen Kasernengelände wäre im Zuge der Erschließung die Erhaltung einer „mageren“ Fettwiese mit Arten der Halbtrockenrasen und einem Waldfragment wünschenswert (erhaltenswerte Lebensräume 1 und 2, siehe Karte Anhang 2). Auch einzelne ältere Bäume sowie Fettwiesen könnten bei einer Bebauung als vorhandene Grünelemente mit eingepflanzt werden.



Abb. 11: Die österreichweit gefährdete Essig-Rose (*Rosa gallica*) am Wagram.

8. SCHUTZ- UND PFLEGEMAßNAHMEN

Für die Wagramböschung könnte im Zuge des Projektes durch aktive Verbesserungsmaßnahmen der Naturschutzwert erhöht werden:

- Am Wagram wären Entbuschungsmaßnahmen im Sommer bzw. Herbst vor allem im Bereich der Halbtrockenrasenreste sehr sinnvoll und praktikabel. Auch die standortsfremden Ziersträucher v.a. am Oberhang des Wagrams sollten entfernt werden.
- Der kleine Fichtenforst am Wagram sollte geschlägert und durch Naturverjüngung ohne jegliche Aufforstungen sukzessive in einen naturnahen Gehölzbestand umgewandelt werden.
- Entlang des Böschungsfußes sollte ein Wiesenstreifen von zumindest 10-20 m Breite als Pufferzone erhalten bzw. geschaffen werden.
- Um eine weitere Verfilzung und Verbuschung der Halbtrockenrasen zu verhindern, sollten diese einmal jährlich ab Ende September gemäht werden. Diese Maßnahmen würden die Böschung auch als Tagfalterlebensraum aufwerten.
- Ältere Gebüschbereiche und Einzelbüsche sollten als Nistgehölze für Heckenvögel bzw. Futterpflanzen für Tagfalter belassen werden.

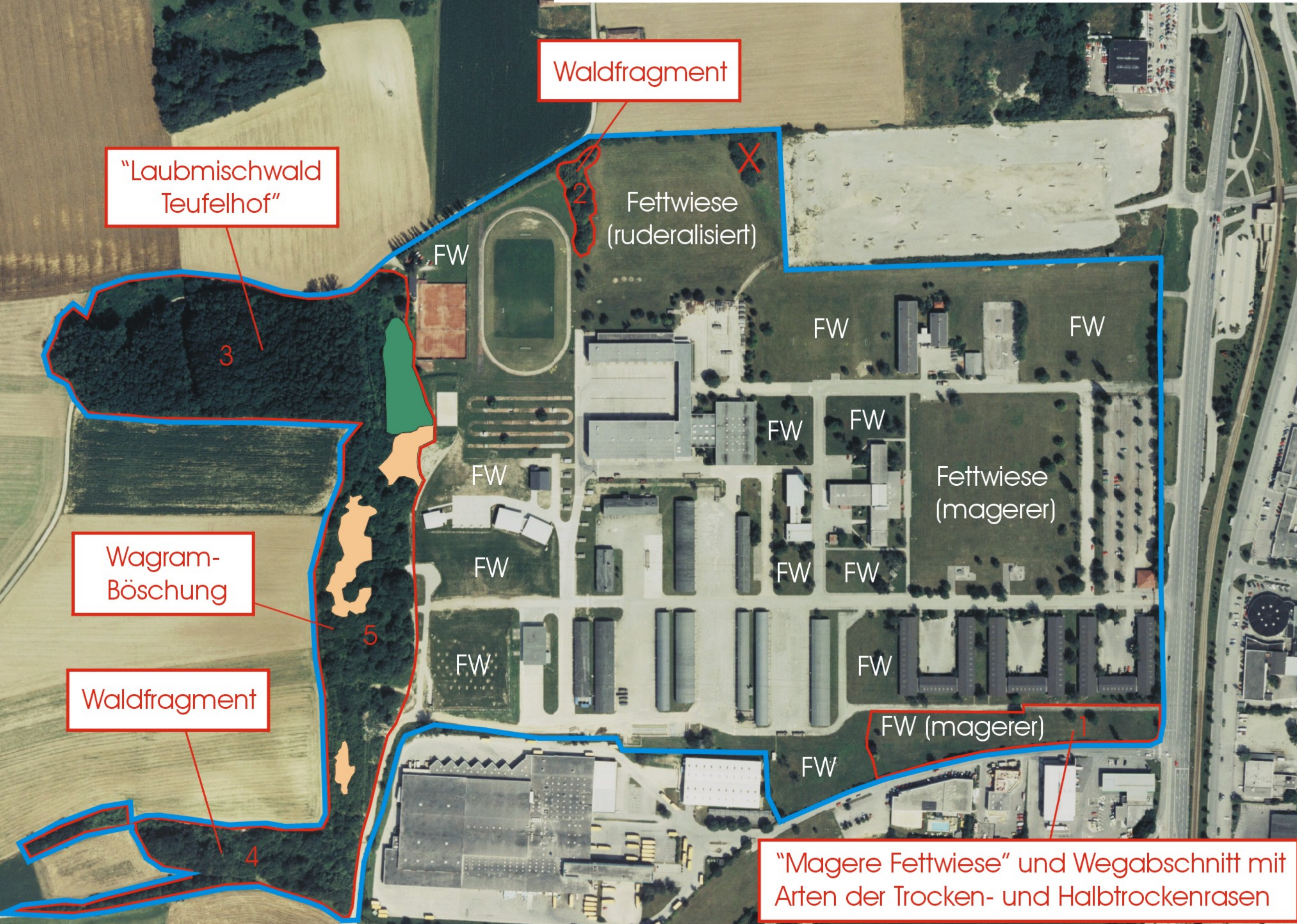
9. LITERATUR

- ADLER, W., K. OSWALD & R. FISCHER (1994): Exkursionsflora von Österreich. Eugen Ulmer Verlag, Stuttgart & Wien.
- BUNDESANSTALT FÜR BODENWIRTSCHAFT (Hrsg., 1985a): Bodenkarten 1:25.000, Kartierungsbereich St. Pölten (KB 98), NÖ. BMLF, Wien.
- BUNDESANSTALT FÜR BODENWIRTSCHAFT (Hrsg., 1985b): Erläuterungen zur Bodenkarte 1:25.000, Kartierungsbereich St. Pölten (KB 98), NÖ. BMLF, Wien.
- BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDESVERTEIDIGUNG (Hrsg., 1997): Festschrift 40 Jahre in St. Pölten. Infanteriebataillon 10, Panzerbataillon 10. BMLV, Kopalkaserne Spratzern.
- DENK, T. & H. SEEHOFER (1999): Die Salzer-Au (in St. Pölten): Naturschutzfachliche Grundlagen für eine mögliche Schutzgebietsausweisung, Vegetation und Fauna. Forschungsgemeinschaft Lanius, Krems.
- DENK, T., H. SEEHOFER & H.M. BERG (2000): Das Harlander Brunnenfeld. Ein Naturjuwel im Stadtgebiet St. Pölten. Forschungsgemeinschaft Lanius, Krems.
- DENK, T. (2000): Flora und Vegetation der Trockenrasen des tertiären Hügellandes nördlich von St. Pölten aus arealkundlicher sowie naturschutzfachlicher Sicht. Stapfia Nr.72, Linz.
- DENK, T. (2003): Biotopkartierung St. Pölten. Forschungsgemeinschaft LANIUS, Krems.
- DENK, T. & H. SEEHOFER (2004): Viehofner Kogel – Radlberg. Löss-Eichenwälder und subkontinentale Halbtrockenrasen am westlichen Wagram in St. Pölten. Forschungsgemeinschaft LANIUS, Krems.
- DENK, T. (2005): Flora und Xerothermvegetation der Schotterterrassen im Unteren Traisental. In: Wissenschaftliche Mitteilungen aus dem Niederösterreichischen Landesmuseum, Band 17, St. Pölten, S. 7-182.
- DENK, T., H. SEEHOFER, H.-M. BERG, M. BRAUN, T. HOCHBNER & A. JÄCH (2005): Biotoperhebung Garnisonsübungsplatz (GÜPL) Völtendorf bei St. Pölten, NÖ. Vegetationskundliche und faunistische Kartierung 2000-2001. In: Wissenschaftliche Mitteilungen aus dem Niederösterreichischen Landesmuseum, Band 17, St. Pölten, S. 183-264.
- DORN, A. (1930): Die natürlichen Pflanzenvereine im St. Pöltner Becken. Dissertation der Univ. Wien.
- ESSL, F. & T. DENK (2001): Die Trockenflora alpenbürtiger Flusstäler des nördlichen Alpenvorlandes – ein Vergleich mit dem Wiener Neustädter Steinfeld. In: BIERINGER G., H.-M. BERG & N. SAUBERER, (Hrsg.): Die vergessene Landschaft. Beiträge zur Naturkunde des Steinfeldes, Stapfia Nr. 77, Linz, S. 35-63.
- GÄLZER, R. et al. (1988): Erhebung wertvoller Biotope in St. Pölten. Magistrat der Landeshauptstadt St. Pölten.
- GÄLZER, R. et al. (1990): Landschafts- und Grünraumkonzept Landeshauptstadt St. Pölten. Schriftenreihe d. Inst. f. Landschaftsplanung und Gartenkunst, TU Wien, Heft 13.
- GRIMBURG, FR. V. (1857): St. Pöltens Umgebung in geognostischer, pflanzengeografischer und ökonomischer Beziehung. Verh. des zool.-bot. Vereins in Wien, Band VII.
- HABERLER, T. & H. SEEHOFER (1996): Flora und Fauna des Brunnenfeldes in St. Pölten, NÖ. In: Jahresber. 1994/95 der Forschungsgemeinschaft Lanius, (1996). Krems, S. 91-104.
- LEITER, R. (1926): Die St. Pöltner Heide (eine pflanzengeographische Studie). Diss. Univ. Wien.
- NIKLFELD, H., Hrsg. (1999): Rote Listen gefährdeter Pflanzen Österreichs. Grüne Reihe des BM. f. Umwelt, Jugend und Familie.
- MAGISTRAT DER LANDESHAUPTSTADT ST. PÖLTEN (Hrsg., 2002): Spratzern einst und jetzt. Magistrat der Landeshauptstadt St. Pölten - Kulturverwaltung.

10. ANHANG

Anhang 1: Erhebungsblatt 46 Biotopkartierung St. Pölten (aus DENK 2003)

Biotop:	LAUBMISCHWALD TEUFELHOF (GÄLZER-Nr. 15)	Biotop-Nr.:	46
Lage: Waldinsel südwestlich des Teufelhofes am Abhang des Wagrams westlich der Kopalkaserne, nördlich der A1.			
Koordinaten:	15° 36' 22", 48° 11' 00"	Seehöhe:	270 m
		Fläche:	2,8 ha
Beschreibung: Der Laubmischwald beim Teufelhof wird vor allem im flachen, nährstoffreichen Oberhang von relativ jungen Eschen dominiert. Hangabwärts Richtung Kopalkaserne dominiert ein Laubmischwald mit Esche, Stieleiche, Traubeneiche, Bergahorn, Feldahorn, Hainbuche, Bergulme und Kirsche. Er wurde schon längere Zeit nicht bewirtschaftet, was am auffallend hohen Totholzanteil zu erkennen ist. Der ganze Wald wird von zahlreichen Gräben durchzogen. Darunter befindet sich eine alte Bunkeranlage.			
Geologie und Boden: Ein typischer Pseudogley aus Deckenlehm über verschiedenartigem Untergrund wie Schlier-Kalkschiefer, Löss, Schwemmlöss, Oncophora-Sande und Melker Sande (BK 98).			
Vegetation, Biotoptyp:		teilweise eschendominierter Laubmischwald	
Baum- und Strauchschicht: Esche (<i>Fraxinus excelsior</i>) dominant im flachen Oberhang, Berg-Ahorn (<i>Acer pseudoplatanus</i>), Feld-Ahorn (<i>Acer campestre</i>), Kirsche (<i>Prunus avium</i>), Stiel-Eiche (<i>Quercus robur</i>), Hainbuche (<i>Carpinus betulus</i>); vor allem am Waldrand Sträucher wie Haselnuss (<i>Corylus avellana</i>), Wolliger Schneeball (<i>Viburnum lantana</i>), Liguster (<i>Ligustrum vulgare</i>), Gewöhnliche Heckenkirsche (<i>Lonicera xylosteum</i>), Europäisches Pfaffenkäppchen (<i>Evonymus europaea</i>), Eingriffeliger Weißdorn (<i>Crataegus monogyna</i>) und Schwarz-Holunder (<i>Sambucus nigra</i>).			
Krautschicht: u.a. Kriech-Rose (<i>Rosa arvensis</i>), Brombeere (<i>Rubus fruticosus</i> agg.), Hain-Rispengras (<i>Poa nemoralis</i>), Wald-Zwenke (<i>Brachypodium sylvaticum</i>), Wald-Segge (<i>Carex sylvatica</i>), Weiß-Segge (<i>Carex alba</i>), Nickendes Perlgras (<i>Melica nutans</i>), Sanikel (<i>Sanicula europaea</i>), Kleb-Salbei (<i>Salvia glutinosa</i>), Schattenblümchen (<i>Maianthemum bifolium</i>), Wald-Weißwurz (<i>Polygonatum multiflorum</i>), Echte Nelkenwurz (<i>Geum urbanum</i>), Gewöhnliche Brennessel (<i>Urtica dioica</i>), Drüsen-Springkraut (<i>Impatiens glandulifera</i>), Wald-Hexenkraut (<i>Circaea lutetiana</i>), Rauhes Veilchen (<i>Viola hirta</i>), Haselwurz (<i>Asarum europaeum</i>), Wald-Veilchen (<i>Viola reichenbachiana</i>), Dreinerven-Nabelmiere (<i>Moehringia trinervia</i>), Stinkender Storchschnabel (<i>Geranium robertianum</i>), Nessel-Glockenblume (<i>Campanula trachelium</i>), Christophskraut (<i>Actaea spicata</i>) und der Orchidee Großes Zweiblatt (<i>Listera ovata</i>).			
Gefährdete Pflanzenarten: Trauben-Eiche (<i>Quercus petraea</i>), Berg-Ulme (<i>Ulmus glabra</i>).			
Fauna:			
Vögel: Rebhuhn am Waldrand, Buntspecht, Heckenbraunelle, Mönchsgrasmücke, Grauschnäpper, Buchfink.			
Sonstiges: Reh, Feldhase ; Tagpfauenauge; Weinbergschnecke.			
Nutzung: Ehemals niederwaldartige Forstwirtschaft, Wildfütterung, Übungsgelände für das Bundesheer.			
Bedeutung, Wert:		erhaltenswert	
Die Waldinsel beim Teufelhof ist ein erhaltenswerter, eschendominierter Laubmischwald, der infolge seiner Artengarnitur und seiner ehemaligen niederwaldartigen Bewirtschaftung einen eigentümlichen Charakter aufweist. Er hat als einzige Waldinsel in der Umgebung einen hohen landschaftsökologischen Wert.			
Gefährdung: Kahlschlag, Aufforstung mit Nadelgehölzen, Nährstoff- und Spritzmitteleintrag aus den unmittelbar angrenzenden Ackerflächen, Müllablagerungen.			
Aktueller Schutzstatus:		keiner	
Schutz- und Pflegemaßnahmen: Keine weitere forstliche Nutzung, Anlage von mindestens 10 m Brachstreifen als Pufferzonen zur Schaffung eines naturnahen Waldsaumes, Entfernen des Mülls.			
Nähere Untersuchungen:			



Quelle: Magistrat St. Pölten, BEV/DKM-Datengrundlage, ohne Maßstab; Bearbeiter: Mag. Dr. Thomas Denk

Erhaltenswerte Lebensräume

Halbtrockenrasen

Fichtenaufforstung

Abgrenzung Untersuchungsgebiet

FW = Fettwiese

X = verschwunden

LEGENDE:

